Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 77=97 (1931)

Heft: 2

Artikel: Unsere grundlegende Infanterieausbildung für den Felddienst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Société des Nations au lieu de nous laisser traiter sans cesse comme un hôte suffisamment payé et qui n'a rien à dire.

Il est nécessaire que nous renforcions la surveillance que nous devons exercer sur tous les éléments subversifs qui se sont concentrés dans notre pays. La notion du droit d'asile, nous l'avons déviée nous-mêmes, à la longue, de son sens précis et limité; nous en avons fait une idée romantique. Mais cette idée n'est plus de mise à l'époque où nous nous trouvons. Il serait très dangereux pour la Suisse d'être un foyer de la grande conspiration révolutionnaire dont le centre est à Moscou. N'oublions pas l'intérêt que les partis d'extrême-gauche pourraient trouver, à un moment donné, à nous entraîner dans un conflit avec l'Italie fasciste. Nous nous brûlerions singulièrement les doigts à tirer pour eux ces marrons du feu. Sans le vouloir, nous pourrions être une cause de conflagration européenne.

Enfin, il est nécessaire que nous renforcions de plus en plus l'autorité gouvernementale. Ne nous laissons affaiblir, ni par le parlementarisme, ni par la démagogie. Notre démocratie, si elle veut durer, a besoin de réformes profondes, où alors ces réformes s'opéreront contre elle. Sa faiblesse est d'être purement politique, de ne pas avoir ses racines dans une organisation sociale, telle que par exemple le système corporatif pourrait nous la donner.

La faiblesse de la Suisse est d'être demeurée trop dans le XIXe siècle, quant à sa constitution, mais aussi quant à son esprit. Elle n'a pas encore réalisé suffisamment que le XIXe siècle est la grande victime de la guerre, que le XXe siècle, le nôtre, est en pleine réaction contre le précédent et ses idées. Nous sommes dans un monde nouveau qui différera autant du monde d'avant 1914 que le monde de 1814 différait de l'ancien régime. Monde nouveau, monde plein de dangers, parce qu'il est plein d'incertitudes et d'inconnues, et où l'on est obligé de vivre périlleusement, même si, comme chez nous, tout est organisé pour prémunir les individus et la nation contre les risques.

Donc une politique moins négative, plus intelligente et parfois plus virile, est celle dont nous avons besoin dans les circonstances actuelles.

Unsere grundlegende Infanterieausbildung für den Felddienst.

Die Gefechtsausbildung des Friedens bleibt immer eine mangelhafte Darstellung des Krieges und, einen kriegsmäßigen Felddienst zu fordern, ist einfacher gesagt als ihn in die Tat umzusetzen.

Wer Gefechtsausbildung betreiben will, muß das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden. Denn allein die klare Erkenntnis vom Wesen des Krieges und des Kampfes befähigt, zweckmäßige Uebungen auszusuchen, anzulegen und durchzuführen. Mit unfruchtbaren und auch mit schädlichen Uebungen geht leider noch immer viel von unserer

kurzen Uebungszeit verloren. *Beschränkung auf das Wesentliche im Felddienst ist Vorbedingung des Erfolges.*

Für unsere wenig erfahrenen Unteroffiziere und Offiziere muß der Hauptmann die Gefechtsübungen der Züge und Gruppen im einzelnen bestimmen, zu jeder einzelnen Uebung erläutern, was ihr Zweck ist und welches die wesentlichen Merkmale richtiger und unrichtiger Ausführung sind. Wer die Gruppenführer und die Zugführer mit allgemeinen Redensarten oder mit den lakonischen Stichworten eines Tagesbefehles zur „Gruppenausbildung" oder „Gefechtsausbildung" ausziehen läßt, macht sich des Laisser-aller schuldig und darf sich nicht wundern, wenn „Deckung nehmen" zum Selbstzweck wird.

Durch jede Uebung soll *das Verständnis, worauf es ankommt,* geweckt werden. Und man darf, weil das Gefecht im Friedensspiel nicht wirklich dargestellt und auch nicht für alle möglichen Fälle vorgeübt werden kann, nicht diese vielen Fälle üben wollen. Man muß aber zwingende Beispiele für die Grundgedanken geben, welche im großen und im kleinen, bei Tag und bei Nacht, in jedem Gelände immer wieder entscheidend waren und sein werden.

Die Grundlage in der Gefechtsausbildung, ebenso wie in der Gefechtstätigkeit ist *die angespannte Aufmerksamkeit* der Führer und des einzelnen Mannes. Hierin liegt die große Anforderung, die das Gefecht an die soldatische Selbständigkeit stellt. Die Tätigkeit des einzelnen ebenso wie die Zusammenarbeit der Truppe beruhen beinahe ausschließlich auf der Aufmerksamkeit, mit welcher der Führer und seine Leute bei der Sache dabei sind.

Im Felddienst müssen *die Führer* von Gruppe, Zug und Einheit über die Schützen, die Gruppen und Züge *Herr bleiben,* obwohl ihr Auge nicht überall sein kann und es sich oft nicht mehr um wörtliche Ausführung der Befehle handelt, sondern um sinngemäße, freie Arbeit, gelegentlich auch um ein Handeln ohne oder sogar gegen Befehl. Der Führer muß sich die Aufmerksamkeit seiner Untergebenen auf dem natürlichen Weg durch seine Frische und durch seine Bestimmtheit verschaffen. *Langweilige Uebungen sind unkriegsmäßig.* Er schalte Ruhepausen ein, um Anspannung bei der Uebung zu fordern und gegen Unaufmerksamkeit scharf aufzutreten. Er gebe während der Uebung überall das Beispiel, wie man sich in der gespielten Lage gegen Sicht und gegen Feuer verhält. Wenn er als Instruierender außerhalb des Gefechtsspieles bleiben will, muß ein Stellvertreter den Platz des Führers einnehmen und dabei vor allem das Beispiel für das durch die Lage gebotene Verhalten gegen Sicht und Feuer und allgemein für die Geländebenutzung geben. Denn der beispielgebende Führer ist oft der einzige Anhalt, den der Untergebene für sein eigenes Verhalten erhält.

Die *einzelnen Kämpfer* müssen vor allem mit dem Kopf aufmerksam bei der Uebung mitmachen. Wenn der Soldat bei anderem Dienst oft Befehl oder Kommando an sich herankommen lassen kann, so geht dies im Felddienst nicht mehr an. Hier muß er aktiv aus sich selbst

heraus mitmachen, oft sinngemäß von sich aus handeln und das wie, was und wann selbst erkennen und entscheiden. Der einzelne Mann muß erzogen sein, im einen Augenblick unbedingt zu gehorchen und im andern Augenblick als selbständiger Mann frei zu denken und zu handeln. Und es ist gerade diese Selbständigkeit das, was der Soldat am Felddienst liebt, im Felddienst ungeduldig erwartet und allzu oft nicht findet. Enttäuscht beginnt er sich zu langweilen und wartet auf Befehl oder beginnt sich gehen zu lassen.

Die gesamte Gefechtsausbildung muß aufgebaut sein auf dem gesunden Menschenverstand und auf der Initiative. Die Fehler, die vorkommen, erfordern wohl Belehrung, werden aber überwunden allein dadurch, daß man die Aufmerksamkeit anspornt. Wer im Felddienst etwas nicht sieht, wer die Gefechtslage nicht kennt oder gar den Auftrag vergißt, wer Mittel und Wege nicht findet, beweist unter allen Umständen ungenügende Aufmerksamkeit. Auch wo Aufregung ratlos und blind macht, fehlt es an der Selbstbeherrschung. *Augen auf, Ohren spitzen, Sinne anspannen* sind die Hilfen, um im Felddienst zuverlässige Selbsttätigkeit, Mitarbeit, Zusammenarbeit herbeizuführen und, wenn es sein muß, zu erzwingen.

Irrtümer und Ungeschicklichkeiten wird es immer geben, aber gegenüber dem Schützen, der das Visier zu stellen vergißt oder das Gelände nicht ausnutzt, ist wahrscheinlich eine exemplarische Bestrafung durch den Hauptmann logischer als lange Belehrung und kann in der ganzen Einheit Wunder der Gefechtstüchtigkeit zeitigen, ausreichend für längere Zeit und meist auch über die einzelne Kompagnie hinaus.

Auch der höhere Vorgesetzte, der die Gefechtsausbildung inspiziert, richte sein Augenmerk weniger auf Kenntnisse der unteren Führer und deren Truppe, dafür mehr auf die leicht erkennbare angespannte Aufmerksamkeit, auf die Gefechtsdisziplin und auf die Initiative des Unterführers und der einzelnen Leute. Er achte auch scharf darauf, ob nicht in Haltung und Anzug die Merkmale beginnender Unaufmerksamkeit sichtbar werden.

Keine Witterung und keine Müdigkeit entschuldigen jemals ein Laisser-aller bei Führer und Truppe. Gerade hier offenbart sich der Wert des einzelnen Unteroffiziers und Offiziers und damit auch der Wert der Truppe.

Die hohen Anforderungen an die soldatische Aufmerksamkeit und die Selbsttätigkeit zwingen uns, die Gefechtsausbildung von Gruppe und Zug erst dann zu unternehmen, nachdem der Rekrut durch Einzelausbildung soldatisch erzogen ist. Aber der Leutnant und auch der Einheitskommandant müssen schon während der Wochen der Einzelausbildung in den *Unterrichtsstunden* durch treffende Beispiele, vor allem aus der Kriegsgeschichte, den Rekruten vor Augen führen, wie der beherzte Soldat sich in allen Lagen zu helfen weiß und durch Aufmerksamkeit, durch Treue, durch Ausdauer, durch spontane Tat den Gefahren trotzt und sie siegreich überwindet. In diesem Unterricht kann

man auch schon das Wesen von Feuerschutz und Bewegung, von Angriff und Verteidigung, von Patrouillen und Posten, den Sinn der Formationen, die Wichtigkeit der Geländebenutzung, die Feuerwirkungen, die Durchschlagskraft des Infanteriegeschosses mit Wort und Bild — vielleicht gibt man uns in nicht allzuferner Zeit auch den Lehrfilm — so weit erläutern, daß man nachher draußen im Gelände nicht mehr dozieren muß, aber üben kann. Im allgemeinen vertrödeln die Vorgesetzten auf großen und kleinen Feldherrnhügeln die kostbare Zeit, die dazu bestimmt wäre, im Gelände zu üben, im Gelände zu befehlen und Befehle auszuführen.

Neben jenem ersten theoretischen Unterricht kann ferner im Turnen, in der Schießvorbereitung und allgemein während der *Einzelausbildung* mancherlei praktisch vorgezeigt werden, was in den Ziffern 95—112 des Exerzierreglementes als Kampfausbildung des Mannes bezeichnet ist. Ein Zuviel und alle Künstelei sind zwecklos, denn der Rekrut lernt die Anwendung doch erst später als erfahrener „alter Soldat". Für den Rekruten kommt es vor allem darauf an, ihm kurz und bündig einzuschärfen, zunächst die Augen und Ohren offen zu halten, stets dem Befehl und Beispiel des Führers zu folgen, von gewandten Kameraden zu lernen und im übrigen sich nicht ratlos untätig zeigen, aber als ein Mann, der sich selbst zu helfen weiß. Bei unserer kurzen Ausbildungszeit kann man nicht scharf genug diesen einfachen Weg des kategorischen Imperativs verwenden.

Die eigentliche Gefechtsausbildung beginnt dann mit kurzen *Beweglichkeitsübungen der Gruppe*, mit den wenigen Formationen der Gruppe, mit den dazu vorgeschriebenen Kommandos und häufigsten Befehlen, mit deren verständiger und zuverlässiger Weitergabe innerhalb der geöffneten Gruppe. Die Gruppenführung wird vereinfacht, wenn man die Gruppe wo immer möglich in der Schützenkolonne und zwar mit ausreichend großem Abstand von Mann zu Mann durch das Gelände bewegt. Im übrigen sollen alle diese Vorübungen der Gruppe für die Führung und das Verhalten im Gefecht einfach sein und den Charakter scharfer Appellübungen erhalten, also ein rasches aufmerksames Arbeiten fördern, eine Art von Gefechtsappell sein, folglich die Disziplin fördern und nirgends Nachlässigkeit und Unsicherheit aufkommen lassen. Klare bestimmte Befehle sind das Mittel dazu.

Unter diesen Voraussetzungen kann man dann auch ohne Nachteil das formelle Exerzieren, geschlossene Gruppenexerzitien und Drill der Gruppe zugunsten der Gefechtsausbildung weglassen oder jedenfalls stark einschränken. Ferner kann man zum Vorteil der Gruppenausbildung schon bald zu den *Vorübungen des Zuges* übergehen und dabei die hauptsächlichen Gefechtsgliederungen des Zuges demonstrieren und den Zug an die dazu typischen Befehle gewöhnen. Auch im Zug ist die klare, bestimmte und folglich auch einfache Befehlsgebung die Hauptsache neben der Aufmerksamkeit aller Beteiligten.

Wer mit wenigen gut ausgesuchten und scharf durchgespielten

Gefechtsexerzitien von Gruppe und Zug auskommt, gewinnt die notwendige Zeit für die Gefechtsausbildung der Einheit und gelangt damit auch zum eigentlichen Felddienst mit und ohne Gegenseitigkeit. Er gelangt zu dem Ziel, das in der verfügbaren Zeit unserer Rekrutenschule erreicht werden muß. Zugleich vermeidet er die Gefahr, seine Unterführer und Mannschaften bei der verfügbaren kurzen Zeit mit Schematismus zu versteifen, anstatt sie frei beweglich zu machen, nie verlegen um Aushilfen, die ihnen ihr gesunder Menschenverstand im Augenblick und nach den Umständen eingibt.

Diese allgemeinen, an Bekanntes erinnernden Darlegungen schienen uns ein notwendiges Vorwort zu der nachfolgenden *Arbeit des Hauptmann von Muralt*, in der dieser anhand der geltenden Vorschriften die Detailausbildung der Infanterie für den Felddienst übersichtlich zusammengestellt hat und von der wir vorerst den ersten Teil „Die Ausbildung der Schützengruppe für den Felddienst" hier anschließend veröffentlichen. Hauptmann von Muralt weiß, daß unsere Ausbildungszeit nicht ausreicht, alle aufgezählten Uebungen auszuführen. Er will mit seiner vollständigen Zusammenstellung die Auswahl dessen, was der einzelne Einheitskommandant üben wird, erleichtern und überläßt diesem die Beschränkung auf das Wesentliche.

Die Ausbildung der Schützengruppe für den Felddienst.

Von Hauptmann *Hch. v. Muralt*, Liestal.

Einleitung.

Die Kampfausbildung des einzelnen Mannes wird im allgemeinen mit Vorteil im Rahmen der Gruppe, also gleichzeitig mit der Gruppenausbildung betrieben.

Die Gruppe darf nicht kleiner sein als sie die Erfordernisse der exerziermäßigen Uebungen und später der gefechtsmäßigen Aufgaben erfüllen kann.

Bei den exerziermäßigen Uebungen wird der Zweck und die Ausführung allen erläutert, kurz und bündig. Viele der im nachfolgenden enthaltenen Erläuterungen gelten vornehmlich für die Unteroffiziers- und die Offiziersschulen. Die exerziermäßigen Uebungen sollen die Aufmerksamkeit und die Beweglichkeit üben, die Kenntnis der Kommandos. Der Gruppenführer muß sich an den genauen Wortlaut halten, deutlich zwischen Vorbereitungs- und Ausführungskommando trennen, deutlich sprechen, und wo er freie Befehle gibt, sich klar und bestimmt ausdrücken. Er muß die vorgeschriebenen Zeichen (E 22)[1]) verwenden und sie deutlich geben. Der Gruppenführer soll sich am richtigen,

[1]) Die jeweilen aufgeführten Ziffern beziehen sich auf das neue Exerzierreglement der Infanterie (E) auf die Schießvorschrift (Sch.-V.) und den Felddienst (F.-D.).